KARG STIFTUNG

Fragen & Antworten

zu hoher kognitiver Begabung im Kita-Alter

Fragen & Antworten

zu hoher kognitiver Begabung
im Kita-Alter

Herausgegeben von der Karg-Stiftung

Inhalt

4 Vorwort

6 Verstehen

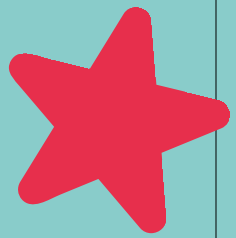
22 Erkennen

44 Beraten

60 Fördern

84 Literatur

86 Impressum



Liebe Leserinnen und Leser,

Kita-Kinder können Großes! Das wissen alle, die ihren Bildungsgang etwa als Erzieherinnen und Erzieher begleiten. Dabei nehmen wir allzu oft das Lebensalter zwischen null und sechs Jahren immer noch v. a. als Betreuungs-, weniger als Bildungsaufgabe wahr. Schon das junge Kind zeigt jedoch den Reichtum all seiner Anlagen und was daraus werden kann. Und es macht die Verantwortung klar, die gerade einer Kita zukommt, diese zu erkennen und die darauf aufruhende Persönlichkeitsbildung des Kindes sinn- und planvoll zu begleiten. Eines der Persönlichkeitsmerkmale ist die intellektuelle Entwicklung des Kindes. Auch diese zu fördern, ist Aufgabe einer Kindertageseinrichtung. Dies gilt für alle Kinder und vor allem für besonders begabte Kinder. Auch diesen sollte schon die Kita gerecht werden können.

Seit mehr als 30 Jahren sorgt sich die Karg-Stiftung um das hochbegabte Kind im Bildungssystem. Wir sind daher froh, dass sich immer mehr Kindertageseinrichtungen als Bildungsort begreifen und sich Fragen zum Umgang mit intellektuellen Potenzialen junger Kinder stellen. Die Karg-Stiftung möchte Antworten für den Umgang mit besonders begabten Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren geben. Dem dienen diese Kita-FAQs.

Sie sollen Ihnen helfen, frühe Begabungen zu verstehen. Ihre grundsätzlichen Fragen wie »Begabung, Hochbegabung – was ist was?« werden zu Beginn beantwortet. Danach zeigen wir Ihnen, wie Kinder mit hohen Begabungen im Alter von drei bis sechs Jahren in der Kita erkannt werden können. Das darauffolgende Kapitel widmen wir der Frage, wo Sie konkret Unterstützung beispielsweise durch Beratungsstellen finden. Den Schluss bilden Informationen, wie Ihre individuelle Begabungs- und Begabtenförderung in der Kita gelingen kann.

In der Erarbeitung dieses Karg Sonderhefts konnten wir uns einerseits auf die Expertise im Team der Karg-Stiftung verlassen, andererseits auf unser Netzwerk von Expertinnen und Experten. Es soll möglichst vielen Kindertageseinrichtungen in Deutschland, Kita-Trägern und Ausbildungseinrichtungen, aber auch Eltern verdeutlichen, dass junge Kinder Großes können und zeigen, wie man hohe Begabungen erkennt und fördert.

Viel Freude beim Lesen wünschen Ihnen

Dr. Ingmar Ahl
Vorstand

Christine Koop
Ressortleiterin Beratung

Dr. Nadine Seddig
Ressortleiterin Kita

Verstehen

8 Begabung, Hochbegabung – was ist was?

10 Wodurch ist eine hohe Begabung beeinflusst?

12 Welche Rolle spielt die Intelligenz?

14 Welche Besonderheiten sind für das Kita-Alter zu beachten?

16 Wird eine hohe Begabung vererbt?

18 Ist hohe Begabung geschlechts- oder herkunftsabhängig?

20 Warum ist es wichtig, schon früh besondere Potenziale von Kindern zu entdecken?

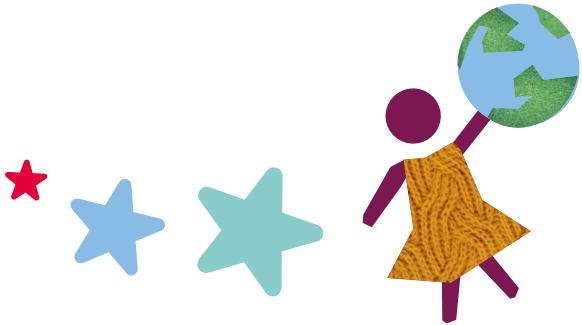
Begabung, Hochbegabung – was ist was?

Umgangssprachlich werden die Begriffe »begabt« und »hochbegabt« mehrdeutig verwendet: Zum einen, wenn eine Person eine besondere Leistung zeigt, zum anderen aber auch, wenn man ihr aufgrund ihrer wahrgenommenen Potenziale eine außergewöhnliche Leistung lediglich zutraut. Im Falle von Kindern im Kita-Alter nehmen Erwachsene manchmal deutliche Entwicklungsvorsprünge oder altersuntypische Fähigkeiten wahr und vermuten deshalb eine hohe Begabung.

In der Wissenschaft versteht man unter Begabung das leistungsbezogene Entwicklungspotenzial eines Menschen. Natürlich verfügt jeder Mensch über ein gewisses Leistungsvermögen oder kann dieses unter Förderung entwickeln. Im engeren Sinne werden aber vorrangig Personen als begabt bezeichnet, die über ein hohes oder überdurchschnittliches Leistungs- und Förderpotenzial verfügen. Hochbegabt sind in diesem Sinne Personen mit einem besonders hohen oder weit überdurchschnittlichen Leistungspotenzial.

Für Kinder im Alter von null bis sechs Jahren ist es aus unterschiedlichen Gründen nicht möglich, genau zu unterscheiden, ob sie begabt oder hochbegabt sind. Daher

kann es sinnvoll sein, im Kita-Alter von Kindern mit hohen oder besonderen Begabungen zu sprechen, wenn man bei ihnen ein überdurchschnittliches oder weit überdurchschnittliches Leistungspotenzial vermutet. *(s. S. 14, 18, 25)*



Wodurch ist eine hohe Begabung beeinflusst?

Eine hohe Begabung bezeichnet allgemein das leistungsbezogene Entwicklungspotenzial eines Menschen. Dabei ist zu beachten, dass sich dieses Leistungspotenzial nicht auf ein Merkmal der Person reduzieren lässt. Vielmehr ist eine hohe Begabung ein Fähigkeits- und Persönlichkeitsprofil, das durch unterschiedliche Merkmale der Person beeinflusst ist. So ist beispielsweise eine musikalische Begabung nicht nur durch eine besondere Musikalität beeinflusst, sondern auch durch ein hohes Maß an Anstrengungsbereitschaft beim Erlernen eines Instruments.

Das besondere Leistungspotenzial kann in unterschiedlichen Bereichen auftreten – zum Beispiel auf kognitivem, sprachlichem, musisch-kreativem oder sportlichem Gebiet. Für jede Domäne muss daher die Frage gesondert beantwortet werden, was das Potenzial zu außergewöhnlichen Leistungen in dieser, also eine Begabung darin ausmacht.

Die Faktoren, die ein besonderes Leistungspotenzial ausmachen, unterliegen einem Wandel: Sie sind sowohl abhängig vom Alter eines Kindes und damit von seinem allgemeinen Entwicklungsstand (z. B. hinsichtlich der Persönlichkeitsmerkmale) als auch vom Grad bereits realisierter Leistungspotenziale. Insofern ist eine hohe Begabung eines Kindes immer auch Ausdruck des individuellen Entwicklungsstandes seiner leistungsbezogenen Potenziale zu einem bestimmten Zeitpunkt und verändert sich im Laufe der Zeit.

Voraussetzung für die Entfaltung der Potenziale sind zum einen günstige Umweltfaktoren und Förderbedingungen, z. B. ein unterstützendes Elternhaus oder die Qualität der pädagogischen Arbeit in der Kita, die es besucht. Zum anderen übernimmt auch das Kind eine aktive Rolle im Prozess seiner Begabungsentwicklung: Es nutzt aktiv die sich ihm bietenden Gelegenheiten zur Entfaltung seiner Potenziale, gestaltet diese durch seine Reaktionen darauf mit und engagiert sich, z. B. durch Anstrengung oder Übung für seine Begabung. *(s. S. 62, 64, 68)*

Welche Rolle spielt die Intelligenz?

Häufig sind insbesondere Menschen mit außergewöhnlich hohen kognitiven Fähigkeiten gemeint, wenn von einer Hochbegabung die Rede ist. Auch im wissenschaftlichen Diskurs wird auf der Seite relevanter Personenmerkmale eine hohe allgemeine Intelligenz als bedeutsame Voraussetzung für außergewöhnliche Leistungen, insbesondere in akademisch geprägten Domänen, erachtet.

Konventionelle Definitionen erklären Hochbegabung als außergewöhnlich hohe Ausprägung von Intelligenz, gemessen mit standardisierten Intelligenztests und ausgedrückt mit dem Intelligenzquotienten (IQ). Befindet sich der gemessene IQ-Wert zwei Standardabweichungen über dem Mittelwert der Vergleichsgruppe (z. B. bei einem zehnjährigen Kind im Vergleich zu einer repräsentativen Gruppe zehnjähriger Kinder), wäre demnach die Voraussetzung erfüllt, von einer Hochbegabung zu sprechen. Dies entspricht einem IQ von mindestens 130.

In der Förderpraxis sollten Grenzwerte nicht zu starr gehandhabt werden. Zwischen einer Person mit einem IQ von 125 und einer Person mit einem IQ von 134 gibt es keine wesentlichen Niveauunterschiede in der Intelligenz. Geringe Unterschiede im IQ ergeben daher keinen

substanziellen Mehrwert für die Frage nach einer angemessenen Förderung.

Dennoch: Eine hohe Intelligenz hat allgemein einen günstigen Einfluss auf die Entwicklung von Fähigkeiten in ganz unterschiedlichen Bereichen, also nicht nur für die Entwicklung von Denkfähigkeiten in klassisch akademischen Domänen wie der Mathematik oder den Naturwissenschaften. Sie gilt als Maß der allgemeinen Lernfähigkeit. Eine schnelle Auffassungsgabe, hohe Merkfähigkeit und ausgeprägtes logisch-schlussfolgerndes Denkvermögen sind in jeglichem Lerngebiet hilfreiche Voraussetzungen für außergewöhnliche Leistungen. *(s. S. 32, 34, 48)*

Welche Besonderheiten sind für das Kita-Alter zu beachten?

Gerade in sehr frühen Jahren entwickeln sich Kinder gleichen Alters sehr unterschiedlich. Die Zeitfenster, welche für das erfolgreiche Absolvieren bestimmter Entwicklungsschritte als »normal« gelten, sind entsprechend weit gefasst. Von einer Etikettierung sehr junger Kinder als »hochbegabt« im Sinne eines stabilen Merkmals ist abzuraten. Es besteht die Gefahr, Kinder mit zu hohen Erwartungen an ihre (kognitive) Leistungsfähigkeit zu überfordern.

Eine beschleunigte Entwicklung eines Kindes in einem oder mehreren Bereichen kann auch Ausdruck eines zeitweisen Entwicklungsvorsprungs gegenüber Gleichaltrigen sein. Wichtig ist es daher, die Fähigkeitsentwicklung eines Kindes kontinuierlich und über einen längeren Zeitraum zu beobachten und einzuschätzen. Nur so kann beurteilt werden, ob das Kind über eine hohe Begabung im Sinne eines außergewöhnlichen Leistungspotenzials verfügt.

Zudem ist gerade bei sehr jungen Kindern die Entwicklung stark von den jeweiligen Umweltbedingungen, in denen sie aufwachsen, abhängig. Das gilt auch für die Entwicklung von hohen Begabungen. Sie hängt davon ab, ob Kinder Gelegenheit erhalten, sich vielfältig auszuprobieren und davon, dass sie bei entsprechender Motivation auch in den Genuss einer individuellen Förderung ihrer Stärken und Potenziale kommen. Eine individuelle Förderung auf dem jeweiligen Fähigkeitsniveau des Kindes ist demnach von großer Bedeutung, um Aufschluss über das Leistungspotenzial eines Kindes zu erlangen. Sie sollte als wichtiger Bestandteil einer prozesshaft gestalteten Begabungsdiagnostik betrachtet werden und nicht umgekehrt eine Begabungsdiagnostik zur Voraussetzung einer individuellen Förderung gemacht werden. *(s. S. 20, 25, 64)*

Von einer Etikettierung sehr junger Kinder als »hochbegabt« im Sinne eines stabilen Merkmals ist abzuraten.

Wird eine hohe Begabung vererbt?

Die Entwicklung einer hohen Begabung ist sowohl von Merkmalen des Kindes, zu denen auch genetische Anlagen und Dispositionen gehören, als auch von Umweltfaktoren beeinflusst. Insofern unterliegt eine hohe Begabung zwar nicht ausschließlich, aber immer auch genetischen Einflüssen. Das gilt vor allem für besondere Begabungen in akademischen Domänen, für die eine hohe Intelligenz eine bedeutsame Rolle spielt: Intelligenzunterschiede sind zu einem erheblichen Teil (ca. 40 bis 60 %) genetisch bedingt, wenngleich auch Umweltbedingungen einen wichtigen Beitrag zu ihrer Erklärung leisten.

Der lange geführte Streit darüber, ob genetische Faktoren oder Umweltfaktoren von größerer Bedeutung für die Intelligenz sind, machte klar, dass das Ausmaß ihres jeweiligen Einflusses im Lebensverlauf schwankt. Je jünger Kinder sind, umso größer ist der Einfluss der Umweltfaktoren auf ihre Entwicklung. Das liegt auch daran, dass manche genetisch veranlagten Potenziale erst durch Umweltfaktoren aktiviert werden. Deshalb sind insbesondere für Kinder aus benachteiligten Milieus qualitätsvolle und anregungsreiche pädagogische Angebote schon ab einem frühen Alter von besonderer Bedeutung.

Die Wechselwirkung genetischer und umweltbedingter Faktoren ist dabei kein passiver Prozess. Mit zunehmendem Alter gestalten Kinder und später auch Erwachsene ihre Umweltbedingungen aktiv mit: Sie wählen sich beispielsweise Freunde, die ähnliche Interessen oder Fähigkeiten haben oder wählen bestimmte Freizeitaktivitäten oder schulische Angebote, mit denen sie ihren Neigungen nachgehen können. Damit nehmen sie aktiv Einfluss auf ihre (informellen) Lerngelegenheiten. *(s. S. 12, 18)*

Ist hohe Begabung geschlechts- oder herkunftsabhängig?

Eine hohe Begabung kann prinzipiell bei allen Kindern unabhängig von ihrer sozialen oder kulturellen Herkunft sowie ihrem Geschlecht vorkommen. In Fördermaßnahmen für besonders begabte Kinder finden sich jedoch überproportional viele Kinder aus bildungsnahen und/oder einkommensstarken Familien ohne Migrationshintergrund. Zudem werden Mädchen mit hohen Begabungen seltener erkannt als Jungen. Die Ursachen sind vielfältig. Subjektive Zuschreibungen (Attributionen) und unterschiedliche Erwartungen aufseiten der Eltern und pädagogischen Fachkräfte spielen dabei eine bedeutsame Rolle. Kindern aus bildungsfernen oder einkommensarmen Familien sowie Kindern mit Migrationshintergrund wird häufig weniger zugetraut, zum Teil trotz vergleichbarer oder besserer Leistungen gegenüber Gleichaltrigen. Insbesondere sprachliche Einschränkungen können zu einer Unterschätzung von kognitiven Fähigkeiten führen. Außergewöhnliche Leistungen von Mädchen werden demgegenüber häufiger mit Fleiß und Anstrengung erklärt als bei Jungen, denen bei vergleichbaren Leistungen eher besonderes Talent zugetraut wird. Zudem zeigen besonders begabte Jungen, die sich unterfordert fühlen, eher Verhaltensprobleme als Mädchen. Das führt dazu, dass sie häufiger in Beratungsstellen vorgestellt und in der Folge als besonders begabt erkannt werden. *(s. S. 10, 14)*

Warum ist es wichtig, schon früh besondere Potenziale von Kindern zu entdecken?

Eine hohe Begabung wird durch verschiedene Faktoren beeinflusst und erklärt sich aus einem Zusammenspiel von Merkmalen der Person und ihrer Umwelt. Die Entwicklung und Entfaltung von besonderen Leistungspotenzialen steht zudem unter dem Einfluss von Lernprozessen. Gerade die Entwicklung sehr junger Kinder ist stark von den jeweiligen Umweltbedingungen, Lerngelegenheiten und -anregungen, mit denen sie aufwachsen, abhängig. Deshalb ist es wichtig, Kinder schon früh stärkenorientiert zu beobachten und ihnen vielfältige Gelegenheiten zu geben, sich in den unterschiedlichsten Bereichen auszuprobieren. Nur so können Kinder ihre »Leidenschaften« entdecken und erwachsene Bezugspersonen die besonderen Potenziale der Kinder durch spezifische Lerngelegenheiten in ihrer Entfaltung unterstützen.

Die Frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen nimmt dabei in zweifacher Hinsicht eine wichtige Rolle ein: Sie kann helfen, kindliche Begabungen angemessen zu identifizieren und zu fördern sowie bei Bedarf nachteilige Herkunftseffekte auszugleichen. Ein ressourcenorientierter Blick auf jedes Kind hilft Kitas, die Potenziale

und Fähigkeiten aller Kinder unabhängig von Geschlecht und Herkunft zu erkennen und zu fördern. Die Beobachtung und Dokumentation kindlicher Entwicklung sollte daher nicht nur mögliche Entwicklungsrückstände, sondern prinzipiell auch die Frage nach besonderen Stärken und Talenten der Kinder umfassen. Qualitätsvolle pädagogische Arbeit, die diese Stärken, die Interessen und Begeisterung der Kinder fördert, schafft die Grundlagen für Freude am eigenen Können, hohe intrinsische Lernmotivation und damit auch für die Entfaltung besonderer Leistungspotenziale. *(s. S. 18, 25, 28)*

Erkennen

25 Welche Merkmale weisen auf eine hohe Begabung hin?

26 Gibt es bereits in der frühen Kindheit Anzeichen für eine hohe kognitive Begabung?

28 Wie kann man hohe Begabungen in der Kita erkennen?

30 Wann ist eine psychodiagnostische Abklärung sinnvoll?

32 Ab welchem Alter können Intelligenztests eingesetzt werden?

34 Wer sollte eine Intelligenzdiagnostik durchführen?

36 Bestehen Unterschiede zwischen psychologischen Tests und pädagogischen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren?

38 Sind Entwicklungsfragebögen geeignet, um Kinder mit hohen Begabungen zu identifizieren?

40 Sind Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren für die Diagnostik von hohen Begabungen geeignet?

42 Welche Bedeutung haben frühes Lesen und Rechnen für die Diagnostik von Kindern mit hoher kognitiver Begabung?

»Ein frühes, intensives Interesse kann aber gerade deshalb einen Hinweis auf eine hohe bereichsspezifische Begabung geben.«

Welche Merkmale weisen auf eine hohe Begabung hin?

Die individuelle Disposition für ein besonderes Leistungspotenzial ist bei jungen Kindern vor allem an einem außergewöhnlich hohen Maß an Wissbegier, Erkundungsdrang, gezielter Informationssuche bei gleichzeitig sehr rascher Auffassungsgabe zu erkennen. Da die meisten Kinder im Vorschulalter ihre Umwelt interessiert erkunden, sind vor allem Beobachtungen zu Ausmaß, Tiefe und Qualität der Auseinandersetzung der Kinder mit neuen Inhalten von Bedeutung: Kinder mit hohen Begabungen zeigen zum einen ein vertieftes und andauerndes Erkenntnisinteresse und zum anderen eine sehr schnelle Auffassungsgabe, hohe Lernfähigkeit, außergewöhnliche Merkfähigkeit und raschen Kompetenzzuwachs.

Sie zeigen zudem häufig eine hohe Anstrengungsbereitschaft und Ausdauer in ihrem Bestreben, Wissen oder neue Fertigkeiten zu erwerben. Zielgerichtete Interessen sind im Vorschulalter zwar entwicklungsbedingt noch selten. Ein frühes, intensives Interesse kann aber gerade deshalb einen Hinweis auf eine hohe bereichsspezifische Begabung geben. *(s. S. 12, 26, 28)*

Gibt es bereits in der frühen Kindheit Anzeichen für eine hohe kognitive Begabung?

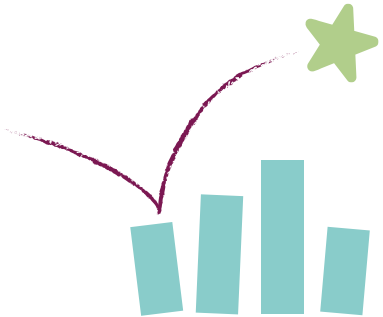
Eine große Wissbegier und ein ausdauernder Wunsch Neues zu lernen, ein auffallend gutes Gedächtnis, das selbstständige Erschließen neuer Sachverhalte auf der Basis bekannter Prinzipien, auch ein schon früh sehr umfangreicher und differenzierter Wortschatz können erste Hinweise auf eine hohe kognitive Begabung sein. Es ist jedoch ratsam, nicht vorschnell Schlüsse aus solchen Beobachtungen zu ziehen: Prognosen zur weiteren Entwicklung sind umso unsicherer, je jünger ein Kind ist. Zudem treffen diese Hinweise nur Aussagen über die allgemeine Lernfähigkeit eines Kindes und lassen weitere für die Begabungsentwicklung relevante Persönlichkeits- und Umweltmerkmale außer Acht. Eltern berichten immer wieder von Besonderheiten ihrer Kinder, z.B. von geringem Schlafbedürfnis und hoher Empfindlichkeit gegenüber sensorischen Reizen (Sinneseindrücken) im Kleinkindalter, die sie rückblickend als erste Hinweise auf die später festgestellte Hochbegabung ihrer Kinder bewerten. Dies mag für Einzelfälle durchaus zutreffen, allerdings lassen sich diese Erfahrungen nicht generalisieren bzw. auf die Gesamtheit aller hochbegabten Kinder übertragen. *(s. S. 8, 14, 25)*

Wie kann man hohe Begabungen in der Kita erkennen?

Die Identifizierung hoher Begabungen sollte als Prozess verstanden werden. Dies gilt in besonderem Maße für junge Kinder. Da sich besonders begabte Kinder unter anderem durch ein hohes Maß an Wissbegier, eine schnelle Auffassungsgabe, große Anstrengungsbereitschaft, beachtliche Lernfähigkeit und rasches Lerntempo auszeichnen, eignen sich insbesondere die Beobachtung und Dokumentation der Aktivitäten und des Lernens von Kindern, um erste Hinweise auf eine hohe Begabung zu erhalten. Sie sollten mit prozessorientierten Beobachtungsverfahren (z.B. Bildungs- und Lerngeschichten oder der Leuvener Engagiertheitsskala) über einen längeren Zeitraum erfolgen und regelmäßig reflektiert werden.

Insbesondere im Vorschulalter können ergänzend Verfahren eingesetzt werden, die den Entwicklungs- oder Lernstand eines Kindes in Bezug auf seine soziale Vergleichsgruppe (z.B. Gleichaltrige) oder auf einen spezifischen Entwicklungs- oder Kompetenzbereich (z.B. die sprachliche Entwicklung) beurteilen helfen.

Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren haben den Vorteil, dass sie nicht nur einer Beurteilung des kindlichen Lernens dienen, sondern gleichzeitig die Qualität der pädagogischen Arbeit unterstützen, weil sie didaktische Entscheidungen ermöglichen, diese auf eine methodisch abgesicherte Basis stellen und ihrer Reflexion dienen. Damit helfen sie nicht nur bei der Beobachtung und Bewertung kindlicher Merkmale, sondern suchen auch Antworten auf die Frage nach günstigen Umweltvariablen zur Förderung kindlicher Potenziale. Zudem ermöglichen sie den Einbezug der Perspektive des Kindes, wenn mit ihm gemeinsam die Beobachtungen reflektiert werden.
(s. S. 25, 30, 38)



Wann ist eine psychodiagnostische Abklärung sinnvoll?

Eine psychologische Diagnostik ist nur dann gewinnbringend, wenn es eine einzugrenzende Fragestellung gibt, zu deren Beantwortung psychologische Verfahren einen substanziellen Beitrag leisten können. Nur unter dieser Voraussetzung können geeignete Verfahren ausgewählt und die Ergebnisse des Kindes in den Tests mit Bezug auf die anstehende Entscheidung oder Frage sinnvoll bewertet werden.

Stellt sich beispielsweise die Frage nach einer vorzeitigen Einschulung oder einer Einschulung schon in die zweite Klassenstufe, können psychologische Tests hilfreich sein und die Entscheidungsfindung unterstützen. Ein Intelligenztest kann die kognitive Entwicklung eines Kindes in Bezug zu der seiner Altersgruppe setzen und über ein Fähigkeitsprofil die Frage klären helfen, ob das Kind in allen für die Bewältigung schulischer Anforderungen relevanten kognitiven Teilleistungen gleichermaßen weit entwickelt ist.

Psychologische Diagnostik kann zudem der Beurteilung weiterer Merkmale des Kindes (z. B. Aufmerksamkeit, Konzentration, Ängstlichkeit) oder des Erlebens seiner sozialen Beziehungen (Familie, Peers, Kita) dienen.

Die Frage nach der Ausgestaltung der individuellen Förderung im Kita-Alltag hingegen kann kaum mittels psychologischer Diagnostik beantwortet werden. Um die individuellen Lernbedürfnisse und Interessen eines Kindes zu erfassen und in der Kita darauf angemessen zu reagieren, sollte beispielsweise auf Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren zurückgegriffen werden. *(s. S. 32, 34, 36)*

Ab welchem Alter können Intelligenztests eingesetzt werden?

Psychologische Testverfahren zu einer Beurteilung der kognitiven Entwicklung gibt es für alle Altersstufen. Insbesondere für die Frühdiagnostik von Entwicklungsverzögerungen gibt es zahlreiche Entwicklungstests. Diese lassen eine substanzielle Beurteilung der motorischen, kognitiven und sprachlichen Entwicklung bereits im Säuglingsalter zu. Da der Schwerpunkt auf der Identifikation von therapiebedürftigen Entwicklungsgefährdungen liegt, sind diese Verfahren jedoch in der Regel nicht darauf ausgelegt, hohe Begabungen zu identifizieren.

Intelligenztests können prinzipiell ab einem Alter von zweieinhalb Jahren eingesetzt werden, d.h. die Erfassung der kognitiven Leistungsfähigkeit ist in diesem Alter grundsätzlich möglich. Je jünger jedoch ein Kind bei der Testung ist, desto geringer ist die Stabilität der Intelligenzmessung und damit die Vorhersagekraft des Ergebnisses. Anhand einer Einmaltestung können daher nur sehr begrenzt Aussagen zu späteren Entwicklungsverläufen gemacht werden. Aus diesen Gründen raten Experten dazu, Intelligenztests im Rahmen der Hochbegabungsdiagnostik nicht vor dem vierten Lebensjahr, besser erst im späten Vorschulalter (ab

fünf Jahren) einzusetzen. Ab diesem Zeitpunkt sind die Testungen aussagefähiger. Langfristige Prognosen sind jedoch auch in diesem Alter nur eingeschränkt möglich.

Konkrete diagnostische Fragestellungen, z.B. die Frage nach dem Einschulungszeitpunkt, lassen sich in diesem Alter durch Intelligenztestergebnisse sinnvoll unterstützen. Dabei sollten vor allem Verfahren genutzt werden, welche die Erstellung eines Fähigkeitsprofils und damit die Abbildung verschiedener Teilleistungen ermöglichen, um einen Eindruck von den individuellen Stärken und gegebenenfalls Schwächen des Kindes zu gewinnen.
(s. S. 12, 30, 34)

Wer sollte eine Intelligenzdiagnostik durchführen?

Eine psychologische Testdiagnostik sollte ausschließlich durch Psychologinnen und Psychologen oder speziell qualifizierte Berufsgruppen (z. B. Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen) erfolgen, da sie die erforderlichen Kompetenzen für die Auswertung und Interpretation der Ergebnisse besitzen: Es reicht nicht aus, nur den Gesamtwert eines Testergebnisses bestimmen zu können. Die bzw. der Untersuchende muss auch unterschiedliche Ergebnisprofile interpretieren und die Aussagekraft des Ergebnisses anhand von wissenschaftlichen Gütekriterien der verwendeten Testverfahren bewerten. Die Ergebnisse müssen mit Blick auf die diagnostische Fragestellung eingeordnet, den Ratsuchenden verständlich erläutert und auch schriftlich zur Verfügung gestellt werden. Zudem müssen die Ergebnisse der psychologischen Diagnostik zu weiteren diagnostischen Erkenntnissen (z. B. Beobachtungen in der Kita oder Familie) ins Verhältnis gesetzt werden. Auch eine Beratung dazu, welches weitere Vorgehen mit Blick auf die Fragestellung ratsam ist, sollte Bestandteil der Auswertung von Testdiagnostik sein. *(s. S. 30, 48)*

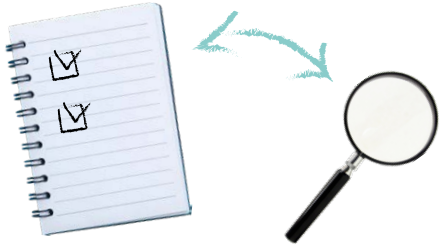
»Es reicht nicht aus, nur den Gesamtwert eines Testergebnisses bestimmen zu können.«

Bestehen Unterschiede zwischen psychologischen Tests und pädagogischen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren?

Beobachtungsverfahren dienen der Dokumentation kindlicher Entwicklungsverläufe. Es geht überwiegend darum, Anregungen für die individuelle Förderung des Kindes zu erhalten. Die Verfahren nehmen die Stärken, die aktuellen Lernthemen und vor allem auch das Wohlbefinden von Kindern in den Blick und ermöglichen so eine fähigkeitsorientierte Förderung aller Kinder. Eine Bewertung des Entwicklungsstandes erfolgt hierbei nicht.

Darüber hinaus werden in Kitas Entwicklungsfragebögen eingesetzt. Sie dienen ähnlich wie Vorsorgeuntersuchungen einer überblickshaften Beurteilung des kognitiven, sprachlichen, motorischen und sozial-emotionalen Entwicklungsstandes eines Kindes. Dabei geht es vor allem darum, Kinder mit bedeutsamen Entwicklungsrisiken zu identifizieren, um gegebenenfalls eine Diagnostik und Behandlung durch eine Fachtherapeutin oder einen Fachtherapeuten (z. B. Logopädinnen und Logopäden) zu empfehlen.

Standardisierte entwicklungspsychologische Tests dienen einer vertieften diagnostischen Untersuchung zu einer spezifischen Fragestellung. Sie messen häufig klar umgrenzte Merkmale und setzen die Leistung des einzelnen Kindes in ein Verhältnis zu einer repräsentativen Gruppe von Gleichaltrigen. Im Vergleich zu Entwicklungsfragebögen sind psychologische Tests meist nach strengeren wissenschaftlichen Standards entwickelt, um Mess- und Beobachtungsfehler soweit es geht zu reduzieren. Daher lässt sich mit ihnen objektiver und zuverlässiger beurteilen, ob das untersuchte Merkmal bei einem Kind in einem Bereich liegt, der als altersgerecht beurteilt wird. *(s. S. 30, 38, 40)*



Sind Entwicklungsfragebögen geeignet, um Kinder mit hohen Begabungen zu identifizieren?

Viele Entwicklungsfragebögen, die Kindertageseinrichtungen zur Beurteilung des kindlichen Entwicklungsstandes nutzen, wurden mit dem Ziel entwickelt, Kinder mit bedeutsamen Entwicklungsrückständen oder -risiken zu identifizieren. Aus diesem Grund differenzieren diese Verfahren sehr gut im unteren Leistungsbereich, jedoch nur unzureichend im oberen Leistungsbereich. Bewältigt ein Kind alle Aufgaben/Entwicklungsschritte seiner Altersgruppe, muss das daher noch kein Hinweis auf eine außergewöhnlich hohe Begabung sein, sondern kann auch Ausdruck einer »ganz normalen«, altersgerechten Entwicklung sein. Diese Instrumente sind daher meistens ungeeignet für die sichere Identifikation einer hohen Begabung. Überdurchschnittliche Ergebnisse können aber zum Anlass genommen werden, genauer zu beobachten, ob ein Kind durch die pädagogischen Angebote in der Kita ausreichend in seiner Entwicklung herausgefordert ist und eventuell auch – anlassbezogen – eine weitere Diagnostik (z.B. mit Intelligenztests) angebracht ist. *(s. S. 28, 30, 40)*

Sind Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren für die Diagnostik von hohen Begabungen geeignet?

Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren können eine prozessorientierte Diagnostik von hohen Begabungen unterstützen. Sie können beispielsweise wichtige Hinweise auf Merkmale liefern, die mit einer hohen kognitiven Begabung in Zusammenhang stehen, wie etwa motivationale Aspekte, Lerninteressen und -engagement. Ausgangspunkt für die Auswahl von Verfahren ist immer der Zweck, dem die Beobachtung dienen soll. In der Begabungsförderung geht es in einem ersten Schritt darum, mögliche besondere Interessen und thematische Vorlieben eines Kindes zu erfassen und gegebenenfalls in einem zweiten Schritt den Entwicklungsstand bzw. seine besonderen Potenziale einzuschätzen, um schließlich im dritten Schritt ein adäquates Förderangebot zu unterbreiten, dessen Wirksamkeit zu beobachten und zu bewerten.

Für den ersten und den dritten Schritt erscheinen Verfahren besonders geeignet, die das kindliche Engagement sowie Ausmaß und Tiefe kindlicher Lerninteressen beobachten und dokumentieren, z. B. Bildungs- und Lerngeschichten oder die Leuvener Engagiertheitsskala. Sie bilden vor allem die Motivation und das Engagement eines Kindes ab.

Um zu beurteilen, ob ein Kind neben vertieften Interessen auch über besondere Kompetenzen verfügt, müssen ergänzende Verfahren zum Einsatz kommen, die den Kompetenzzuwachs eines Kindes in unterschiedlichen Bereichen auch qualitativ und im zeitlichen Verlauf erfassen können.

Als Beispiel sei hierfür der *KOMPIK-Beobachtungsbogen* (www.kompik.de/kompik.html) genannt. Bezüglich außergewöhnlicher Fähigkeiten in sehr spezifischen Bereichen (z. B. bei Vorliegen einer hohen musikalischen oder sportlichen Begabung) kann es sinnvoll sein, mit weiteren Institutionen zusammenzuarbeiten. *(s. S. 28, 30, 38)*

Welche Bedeutung haben frühes Lesen und Rechnen für die Diagnostik von Kindern mit hoher kognitiver Begabung?

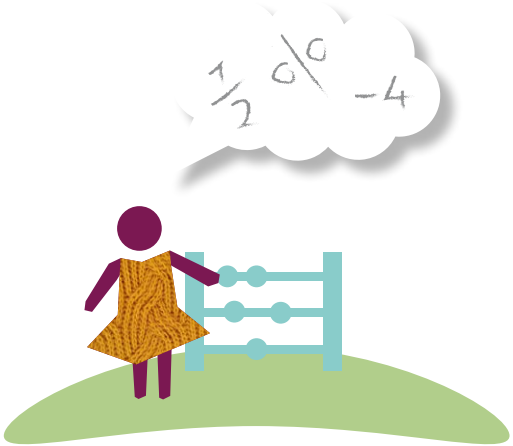
In der Ratgeberliteratur finden sich häufig Hinweise darauf, dass hochbegabte Kinder sich das Lesen und Rechnen bereits sehr früh aneignen. Kann man daraus schließen, dass frühes Lesen und Rechnen auf eine außergewöhnlich hohe kognitive Begabung hinweisen?

Viele Kinder zeigen bereits im Kindergartenalter Interesse an Symbolen, Zahlen und Buchstaben. Sie erfragen z. B. ihre Bedeutung, lernen ihren Namen zu schreiben und zu zählen. Das ist zunächst nicht ungewöhnlich. Ob die Beschäftigung damit auf eine hohe Begabung des Kindes hinweist, ist zum einen vom erreichten Leistungsniveau abhängig. Zum anderen kann die Art und Weise, wie das Kind die Kompetenzen erworben hat, Aufschluss geben.

So ist beispielsweise das selbstständige, sinnerfassende Lesen von Texten qualitativ anders zu bewerten als das bloße Wiedererkennen von häufig gesehenen Wörtern (z. B. täglich genutzte Buslinien, Namen auf

Klingelschildern.) Kann ein Kind die Prinzipien der Addition auf Fragestellungen im Alltag anwenden oder hat es »Lösungen« durch häufige spielerische Wiederholung auswendig gelernt (»Zwei plus Zwei ist Vier«)? Und wie viel systematische Unterweisung hat das Kind erhalten?

Je stärker bei einem Kind die eigene Motivation zur Beschäftigung mit dem Lesen und Rechnen und je geringer das Ausmaß an pädagogischer Anleitung beim Erwerb seiner Kompetenzen, desto eher können aus dem erreichten Niveau Rückschlüsse auf überdurchschnittliche intellektuelle Fähigkeiten gezogen werden. *(s. S. 54, 72)*



Beraten

46 Zu welchen Fragen und Themen suchen Eltern Rat?

48 Wer bietet professionelle Beratung an?

51 Worauf kommt es bei der Auswahl eines Beratungsangebotes an?

52 Was können Eltern tun, wenn ihr Kind nicht mehr in die Kita gehen möchte?

54 Was sollte beim Übergang von der Kita in die Grundschule beachtet werden?

56 Was ist bei einer vorzeitigen Einschulung wichtig?

58 Schadet eine vorzeitige Einschulung der späteren Entwicklung von Kindern?

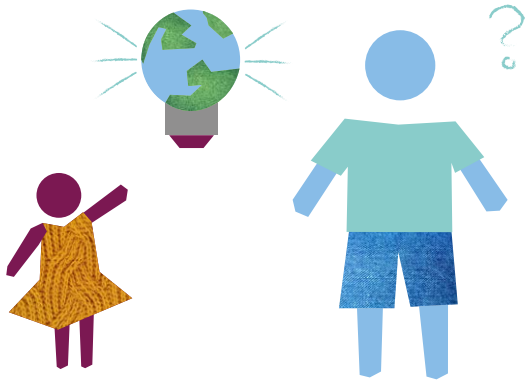
Zu welchen Fragen und Themen suchen Eltern Rat?

Eltern sehen sich bei einer vermuteten Hochbegabung mit vielen Fragen konfrontiert. Studien zufolge möchten Eltern vor allem wissen, ob bei dem Kind tatsächlich eine außergewöhnlich hohe Begabung vorliegt und wo sie diese testen lassen können. Auch die Frage, wie das Kind angemessen gefördert werden kann und ob die Fördermöglichkeiten in der Kita und zu Hause ausreichen, bewegt Eltern. Schließlich suchen Eltern auch Rat zu spezifischen Problemen, z. B. zu Erziehungsfragen, aggressivem Verhalten oder psychosomatischen Beschwerden des Kindes.

Die vermutete oder bereits festgestellte Hochbegabung ihres Kindes führt anfangs oft zu einer Verunsicherung der Eltern. In ihrem Umfeld begegnen ihnen möglicherweise kritische Fragen. Sie müssen sich mit dem Thema Hochbegabung, ihrem eigenen Bild von hochbegabten Menschen, aber auch mit Vorurteilen anderer auseinandersetzen. Sie stellen sich die Frage, wie sie ihr Kind optimal unterstützen können, ohne es zu überfordern. Das starke Verlangen des Kindes nach kognitiver Stimulierung kann zudem zu Erschöpfung seitens der Eltern führen, insbesondere wenn es gar mehrere (hoch-)begabte

Kinder in der Familie gibt. All diese Themen können Eltern dazu bewegen, professionelle Beratung in Anspruch zu nehmen.

Es ist wichtig, dass Eltern Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner finden, die ihren Fragen empathisch und mit profunden fachlichen Kompetenzen zum Thema Hochbegabung auf den Grund gehen. Nur so können Eltern ihre Sorgen und Fragen vertrauensvoll formulieren. Oft reicht gerade bei Kita-Kindern anfangs eine informierende Beratung der Eltern aus, sofern nicht spezifische Problemlagen Anlass für die Ratsuche sind. Letztere können eine professionelle psychologische Beratung erforderlich machen. *(s. S. 48, 51)*

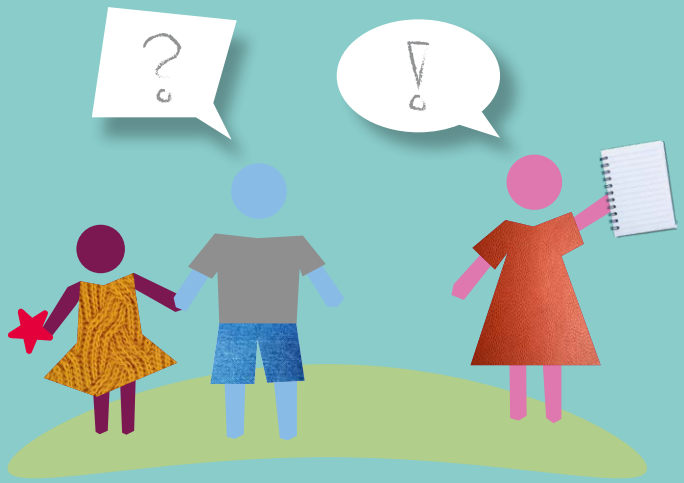


Wer bietet professionelle Beratung an?

Professionelle Beratung wird von unterschiedlichen Institutionen angeboten. Es gibt auf das Thema Hochbegabung spezialisierte Beratungsangebote und solche, die zu einer breiten Palette von möglichen Problemlagen beraten und in diesem Angebotsspektrum auch bei Anliegen zu Entwicklungsbesonderheiten eines Kindes helfen.

Zu ersteren gehören spezielle Hochbegabungs-Beratungsstellen in öffentlicher, universitärer oder privater Trägerschaft. Zu letzteren zählen beispielsweise die Erziehungsberatungsstellen, die ihren Schwerpunkt u. a. in der Beratung von Eltern mit Erziehungsfragen haben. Wenn eine vorzeitige Einschulung erwogen wird, können auch die Schulpsychologischen Beratungsdienste hilfreich unterstützen.

Schließlich gibt es auch Fachberatungsangebote, bei denen Erzieherinnen und Erzieher für den pädagogischen Alltag in der Kindertageseinrichtung Rat zur Arbeit mit Kindern mit hohen Begabungen erhalten können. In einigen Bundesländern gibt es hierfür – verbunden mit den Bildungs- und Erziehungsplänen – Konsultationsangebote. Manchmal halten auch Kita-Träger Angebote in ihrer Fachberatungsstruktur hierfür vor. *(s. S. 30, 34)*



»Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen können Eltern dabei helfen, die richtige Beratungsstelle zu finden.«

Worauf kommt es bei der Auswahl eines Beratungsangebotes an?

Ob eine Beratung als hilfreich empfunden wird, hängt davon ab, wie gut das Beratungsangebot zum Beratungsanliegen passt. Daher ist es wichtig, sich im Vorfeld Gedanken über das Ziel einer Beratung zu machen.

Suchen Eltern zu Problemen im familiären Zusammenleben Rat oder zu Fragen der Erziehung, sollten sie sich eher an eine Erziehungsberatungsstelle wenden. Geht es um Fördermöglichkeiten oder um Fragen der Schullaufbahn, können spezialisierte begabungspsychologische Beratungsstellen oder die Schulpsychologischen Dienste vermutlich besser helfen, auch weil sie erfahrener in der Diagnostik von Hochbegabung sind. Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen können Eltern helfen, die richtige Beratungsstelle zu finden. Dafür ist es wichtig, Eltern mit ihrem Anliegen grundsätzlich ernst zu nehmen und Fragen rund um eine mögliche Hochbegabung nicht als »Luxusproblem« abzutun. Wenn sich Kindertageseinrichtungen mit den Beratungsstellen in ihrer Umgebung unabhängig vom Einzelfall regelmäßig vernetzen, können sie sicherer Auskunft geben und passende Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner benennen. *(s. S. 34, 48)*

Was können Eltern tun, wenn ihr Kind nicht mehr in die Kita gehen möchte?

Eine anhaltende Abneigung oder gar Weigerung eines Kindes, in die Kita zu gehen, kann ganz unterschiedliche Gründe haben. Das Kind kann beispielsweise durch andauernde Konflikte mit anderen Kindern belastet sein, sich durch die pädagogischen Angebote dauerhaft unterfordert fühlen oder aber auch einfach keine geeignete Spielpartnerin oder keinen geeigneten Spielpartner finden, die bzw. der seine Interessen und Lernbedürfnisse teilt. Aber auch weitere Gründe, die nicht ursächlich mit dem Vorliegen einer besonderen Begabung zusammenhängen, sind denkbar, z. B. aufgrund familiärer Belastungen.

Wichtig ist es daher, dass Eltern und pädagogische Fachkräfte möglichst gemeinsam versuchen, die Ursachen einzugrenzen. Dabei können sie sich beispielsweise durch Beratungsstellen unterstützen lassen, die durch eine neutrale Außensicht dabei helfen können, die Entstehung der Problematik zu klären, Verläufe nachzuvollziehen und mögliche Lösungen zu erarbeiten.

Zu beachten ist, dass Kinder im Kita-Alter nur begrenzt in der Lage sind, über Ursachen für ihr Befinden zu reflektieren und diese zu artikulieren. Sie sollten daher

nicht übermäßig bedrängt werden, über »das Problem« zu reden. Dennoch ist es wichtig, das Kind einzubeziehen, es nach seinen Wünschen und Sichtweisen zu fragen und diese ernst zu nehmen. Zudem kann die Kita ihre Beobachtung des Kindes intensivieren, um herauszufinden, woran das Kind Freude hat, mit wem es gerne zusammen ist, wann es sich bei einer Sache besonders engagiert, um anschließend diese Dinge bewusster anbieten zu können. *(s. S. 64, 74, 76)*

Was sollte beim Übergang von der Kita in die Grundschule beachtet werden?

Kinder mit hoher kognitiver Begabung lernen leicht und schnell und zeigen oft schon früh Interesse am Lesen, Schreiben und Rechnen. Im Vergleich zu gleichaltrigen Kindern stellt sich daher überdurchschnittlich häufig die Frage nach dem »richtigen« Einschulungszeitpunkt.

Ein zu früher Schuleintritt kann vom Kind eventuell sozial-emotional noch nicht bewältigt werden. Ein zu später Eintritt in die Schule birgt die Gefahr einer Unterforderung von Beginn an. Dem Prozess des Übergangs sollte daher von Eltern, Kita und Grundschule bei besonders begabten Kindern genauso viel Aufmerksamkeit geschenkt werden wie bei Kindern mit Entwicklungsrückständen.

Aus diesen Gründen ist es wichtig, dass Kitas und Grundschulen Informationen über den Lern- und Entwicklungsverlauf des Kindes, seine Interessen und Bedürfnisse austauschen. Die Eltern sollten dabei unbedingt einbezogen sein und diesen Austausch ihrerseits durch ihr Einverständnis unterstützen. Sie sind es am Ende auch, die maßgeblich die Entscheidung über den Einschulungszeitpunkt ihres Kindes treffen, weshalb ihr Einbezug in die

Beratungen als selbstverständlich anzusehen ist. Auf keinen Fall vernachlässigt werden sollte der Wunsch des Kindes, denn nur wenn es selbst in die Schule möchte, wird es sich gut in das neue Umfeld eingewöhnen.

Bedeutsam für einen gelingenden Übergang in die Grundschule ist, dass Lehrkräfte etwaige Vorkenntnisse, schon erworbene Fähigkeiten und die hohe Lernmotivation des Kindes im Anfangsunterricht angemessen berücksichtigen. Andernfalls drohen schulische Langeweile und Unterforderung mit Folgen für Lernmotivation, emotionales Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit. Langfristig kann das die Entwicklung eines Underachievements (d.h. eine dauerhafte Beeinträchtigung im Lern- und Leistungsverhalten) begünstigen.

Kinder mit hohen Begabungen können von Schulkonzepten mit flexibler Eingangsphase in besonderem Maße profitieren. Dabei lernen Kinder der ersten beiden Klassenstufen gemeinsam und können diese flexibel in ein bis drei Jahren durchlaufen. Lehrkräfte können die Lernbegleitung von Kindern individualisierter gestalten als in reinen Jahrgangsklassen und damit unterschiedlichen Lerngeschwindigkeiten der Kinder besser gerecht werden. Daher kann dieses Konzept eine Alternative zur vorzeitigen Einschulung darstellen. *(s. S. 56, 58, 72)*

Was ist bei einer vorzeitigen Einschulung wichtig?

Im Einzelfall kann eine vorzeitige Einschulung oder eine Einschulung in die zweite Klasse eine angemessene Fördermaßnahme für Kinder mit hoher kognitiver Begabung sein. Doch auch für diese Kinder ist der Übergang in die Grundschule mit zahlreichen Entwicklungsaufgaben verbunden, deren Bewältigung sensibel begleitet und bei Bedarf zielgerichtet unterstützt werden sollte.

Wichtig ist, dass das Kind den schulischen Anforderungen kognitiv gewachsen ist. Liegt das Alter des Kindes deutlich unter dem Durchschnittsalter von Schulanfängern, sollte es daher über überdurchschnittliche kognitive Lernvoraussetzungen verfügen. Ein Intelligenztest ist nicht in jedem Fall erforderlich, kann aber helfen, die Entscheidung abzusichern.

Darüber hinaus muss beurteilt werden, ob das Kind der Einschulung sozial-emotional gewachsen ist. Dabei spielen die kindlichen Fähigkeiten zur Selbststeuerung und Selbstregulation sowie soziale Kompetenzen, etwa zur Selbstbehauptung eine Rolle.

Voraussetzung für das Gelingen der vorzeitigen Einschulung ist, dass sowohl das Kind und die Eltern als auch die aufnehmende Lehrkraft der Maßnahme optimistisch

und vorurteilsfrei gegenüberstehen. Ein konstruktiver Dialog über Stärken und Bedürfnisse des Kindes hilft, den Prozess gut zu planen und bei Bedarf zu unterstützen. Zudem ist es wichtig, Kind und Eltern im Vorfeld gut über die neuen Anforderungen zu informieren und – insbesondere bei einer Einschulung in die 2. Klasse – gezielt darauf vorzubereiten.

Der Einbezug einer Beratungsstelle kann aus mehrfacher Sicht ratsam sein. Die Beratenden können sowohl in der Entscheidungsfindung als auch in der Begleitung der vorzeitigen Einschulung eine neutrale Position einnehmen und bei unterschiedlichen Meinungen im Sinne der Bedürfnisse des Kindes vermitteln. Darüber hinaus verfügen Beratende über einen breiten Erfahrungshintergrund in vergleichbaren Fällen und kennen die formalen Regelungen der einzelnen Bundesländer zur vorzeitigen Einschulung gut. Das kann allen Beteiligten Sicherheit geben. *(s. S. 54, 58, 74)*

Schadet eine vorzeitige Einschulung der späteren Entwicklung von Kindern?

Wissenschaftliche Studien, die dieser Frage nachgingen, konnten mehrheitlich zeigen, dass im Hinblick auf die vorzeitige Einschulung von Kindern mit hoher kognitiver Begabung die positiven Aspekte überwiegen. Die vorzeitige Einschulung hatte für sie im Vergleich zu Kindern, die regulär eingeschult wurden, nicht häufiger negative Auswirkungen – weder auf die soziale oder emotionale Entwicklung noch auf die schulischen Leistungen. Für Kinder mit durchschnittlichen kognitiven Fähigkeiten zeigten sich hingegen bei einer vorzeitigen Einschulung häufiger negative Erfahrungen im Vergleich zu regulär eingeschulten Kindern.

Das Hauptargument für eine vorzeitige Einschulung von besonders begabten Kindern liegt in der möglichen Vermeidung einer schulischen Unterforderung gleich zu Beginn der Schullaufbahn. Darüber hinaus muss bedacht werden, dass ein späteres Überspringen einer Klassenstufe die möglicherweise größere Belastung für das Kind darstellt (z. B. aufgrund eines Sonderstatus in der Klasse oder dem wiederholten Eingewöhnen in neue Klassenverbände).

Die Entscheidung für eine vorzeitige Einschulung sollte dennoch nicht allein vom kognitiven Entwicklungsstand eines Kindes abhängig gemacht werden. Sie sollte weitere relevante Faktoren berücksichtigen, z. B. den sozial-emotionalen Entwicklungsstand des Kindes oder die Einstellungen von Kind, Eltern und zukünftiger Lehrkraft zur vorzeitigen Einschulung des Kindes. *(s. S. 54, 56)*

Fördern

62 Was ist Begabungs- und Begabtenförderung in der Kita?

64 Braucht es spezielle Angebote für Kinder mit hohen Begabungen?

66 Warum eignet sich Projektarbeit für die Förderung hoher Begabungen besonders?

68 Braucht es eine besondere räumlich-materielle Ausstattung für die Begabungs- und Begabtenförderung?

70 Was sollten pädagogische Fachkräfte mitbringen, um Kinder mit hohen Begabungen zu fördern?

72 Was tun, wenn sich ein Kind bereits vor Schuleintritt das Lesen oder Rechnen beibringt?

74 Wie lässt sich im Kita-Alltag eine Unterforderung von Kindern mit hohen Begabungen vermeiden?

76 Warum meiden besonders begabte Kinder bestimmte Angebote in der Kita?

78 Wie kann man Kindern helfen, die sich selbst unter Drucksetzen?

80 Sollte ein Kind mit hohen Begabungen neben der Kita weitere Fördermöglichkeiten nutzen?

82 Was muss mit Blick auf die soziale Integration von Kindern mit hohen Begabungen in den Gruppenalltag beachtet werden?

Was ist Begabungs- und Begabtenförderung in der Kita?

Begabungs- und Begabtenförderung in der Kita setzen zunächst die Prinzipien der individuellen Förderung voraus. Individuelle Förderung ist ein Überbegriff für sämtliche Handlungen pädagogischer Fachkräfte mit dem Ziel, jedes einzelne Kind in seiner Entwicklung und in seinem Lernen zu unterstützen und dabei individuelle Merkmale des Kindes und seiner Lebenssituation zu berücksichtigen. Dazu gehört, das jeweilige Potenzial des Kindes zu entdecken, seine Lernbedürfnisse anhand frühpädagogisch-diagnostischer Verfahren zu ergründen und die Lernumgebung sowie die Lernprozesse gemeinsam mit dem Kind zu gestalten, sodass es möglichst optimal entsprechend seines Bildungs- und Entwicklungsstandes lernen und sich entwickeln kann. Individuelle Förderung schafft damit die Voraussetzungen dafür, dass Kinder Begabungen entwickeln können.

Unter dem Blickwinkel der Begabungsförderung wird individuelle Förderung von Fachkräften selbstverständlich auch auf das Erkennen und Fördern von Kindern mit hohen Begabungen angewendet. Begabungsförderung ist demnach keine isolierte pädagogische Methode oder spezifische Didaktik, sondern vielmehr eine

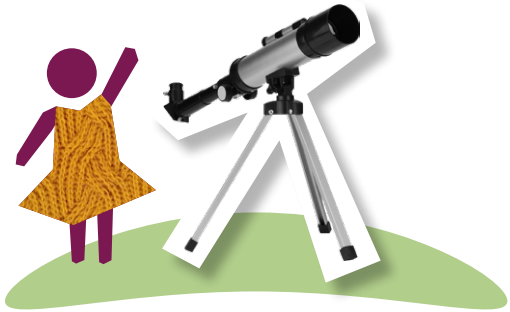
pädagogische Herangehensweise, um auf die vielfältigen Voraussetzungen, die Kinder mitbringen, pädagogisch angemessen zu reagieren.

Dazu gehört auch, Kinder in der Entfaltung hoher Begabungen zu unterstützen – und damit Begabte zu fördern. Begabtenförderung erfordert in diesem Sinne das Bewusstsein für spezifische Lernbedürfnisse von einzelnen Kindern mit hohen Begabungen und deren aktive Berücksichtigung in der Gestaltung der Lernumwelt sowie der Lern- und Entwicklungsbegleitung. Immer steht dabei eine positive und gesunde Entwicklung der gesamten Persönlichkeit des Kindes im Mittelpunkt: Kinder erlangen ein Bewusstsein für ihre eigenen Begabungen und Fähigkeiten und entwickeln so ein positives Selbstbild. *(s. S. 64, 68, 70)*

Braucht es spezielle Angebote für Kinder mit hohen Begabungen?

Wird die individuelle Lernfreude und Lernbegeisterung von Kindern nicht gebremst, ist das wichtigste Kriterium für die Förderung von Kindern mit hoher Begabung bereits erfüllt. Wenden pädagogische Fachkräfte die Prinzipien individueller Förderung konsequent für alle Kinder an, lernen Kinder, ihre Lernbedürfnisse zu artikulieren und werden unterstützt, ihr Lernen zunehmend selbst zu reflektieren und zu steuern. Das ist eine wesentliche Voraussetzung für eine vertiefte Beschäftigung mit Themen und Interessen, die Kinder mit hohen Begabungen kennzeichnen.

Da besonders begabte Kinder nicht selten Lernerfahrungen auf einem (gegenüber den Gleichaltrigen) fortgeschrittenen Lernstandsniveau suchen, ist vor allem Offenheit der Fachkräfte erforderlich, sich auf neue Wege und auf die Ideen der Kinder einzulassen. Zudem gibt es Methoden, die der hohen Motivation zur Vertiefung von Kindern mit hoher Begabung entgegenkommen, z. B. die Projektarbeit, das Arbeiten an lebensnahen Themen sowie an authentischen Fragestellungen oder Orten, z. B. in Museen oder mit Künstlerinnen und Künstler. Diese müssen aber nicht ausschließlich für Kinder mit hoher Begabung angeboten werden. Somit können prinzipiell alle Kinder der Kita von besonderen Interessen Einzelner profitieren. *(s. S. 66, 74, 80)*



Warum eignet sich Projektarbeit für die Förderung hoher Begabungen besonders?

Projektarbeit ist besonders für das gemeinsame Lernen von Kindern mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Potenzialen geeignet. Kindern mit hohen Begabungen kommt die Projektarbeit entgegen, weil sie auf ihre Bedürfnisse nach selbstbestimmtem Lernen und hohem Engagement sowie ihrer hohen Motivation zur Vertiefung reagiert. Zudem fördert die Projektarbeit in besonderer Weise das kooperative Lernen, da Kinder gemeinsam Verantwortung für den Prozess übernehmen und ihren Lernweg miteinander (und mit den beteiligten Erwachsenen) aushandeln müssen.

Um mit Projektarbeit auch auf Lernbedürfnisse von Kindern mit hoher Begabung eingehen zu können, müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein: Projektarbeit setzt an Themen an, die Kinder besonders interessieren. Sie werden daher schon an der Auswahl des Themas sowie an der Ausgestaltung des Projektes beteiligt. Der Ausgang des Projektes ist offen und birgt grundsätzlich auch die Gefahr des Scheiterns, was Kinder durchaus als motivierend erleben. Die Ideen für Projekte entstehen sehr oft

in Alltagssituationen, wodurch Lernfreude und -aktivität besonders angeregt werden. Projekte sollten somit anschlussfähig an die Interessen und das Vorwissen der Kinder sein. So haben einzelne Kinder die Möglichkeit, sich als Expertinnen und Experten einzubringen und jedes Kind findet sich mit seinen Interessen und Stärken in der Projektgruppe wieder. Weiterhin sollte Kindern die weitgehende Selbstbestimmung über Inhalte, Arbeitsformen und verwendete Materialien überlassen werden. Die Verantwortung der Fachkräfte liegt vor allem darin, durch die Gestaltung der dialogischen Interaktion die Denk- und Erkenntnisprozesse der Kinder bewusst zu erweitern, die »richtigen« Fragen zu stellen und das stattfindende Lernen mit den Kindern zu reflektieren und damit in das Bewusstsein der Kinder zu holen. *(s. S. 64, 68, 70)*

Braucht es eine besondere räumlich-materielle Ausstattung für die Begabungs- und Begabtenförderung?

Begabungsförderung in Kindertageseinrichtungen muss sich an den Prinzipien individueller Förderung orientieren. Daher sollten die Ausstattungsbedingungen durchweg den Anforderungen Rechnung tragen, die sich daraus ergeben: Das Raumkonzept sollte Möglichkeiten bieten, jedes Kind vielfältig zum Lernen anzuregen und dabei zu unterstützen, seinen individuellen Interessen nachzugehen und es auch in seinem selbstbestimmten Lernen zu fördern. Von einer solchen Raumgestaltung profitieren Kinder mit hohen Begabungen aufgrund ihres starken Drangs nach selbstgesteuertem Lernen in besonderem Maße. Fachkräfte wiederum brauchen Raum, um mit Kindern in Kleingruppen, aber auch individuell mit einem einzelnen Kind, arbeiten zu können. In vielen Kindertageseinrichtungen haben sich Räume bewährt, die nach einem bestimmten Schwerpunkt ausgerichtet sind, z. B. Lernwerkstätten oder thematisch orientierte Räume.

Die pauschale Anschaffung gesonderter Materialien oder die etwaige Einführung spezifischer Kursangebote für »besonders schlaue Kinder« ist nicht erforderlich, es sei denn sie reagieren unmittelbar auf tatsächlich vorliegende Interessen oder spezifische Fähigkeiten eines oder mehrerer Kinder. Vielmehr ist es sinnvoll, die aktuellen Themen der Kinder aufzugreifen und sie an Entscheidungen zu beteiligen, welche Materialien, Spiele etc. angeschafft werden. *(s. S. 62, 64, 80)*

Was sollten pädagogische Fachkräfte mitbringen, um Kinder mit hohen Begabungen zu födern?

Zwei wesentliche Voraussetzungen sollten pädagogische Fachkräfte mitbringen, um den Anforderungen im Umgang mit besonders begabten Kindern gerecht werden zu können: Zum einen sollten pädagogische Fachkräfte anerkennen, dass es vielfältige Begabungen gibt und hohe Begabungen in diesem Sinne eine Facette von Heterogenität und »Normalität« darstellen. Sie sollten Kinder in ihrer Individualität wahrnehmen und fördern und sich selbst als Lernbegleiterin und Lernbegleiter verstehen. Es ist wichtig, dass pädagogische Fachkräfte mit Kindern über ihre Interessen, ihr Wohlbefinden und ihre Sichtweisen sprechen und diese im Kita-Alltag berücksichtigen und dabei keine Unterschiede zwischen einzelnen Kindern machen. In diesem Zusammenhang wird oft auch von einer dialogischen Grundhaltung gesprochen. Die Förderung von Kindern mit hohen Begabungen erfordert schließlich auch die Bereitschaft, jedes Kind möglichst auf seinem Lernstandsniveau zu fördern, ihm seinen nächsten Entwicklungsschritt zu ermöglichen und ihm damit Respekt und Wertschätzung seiner Person und seiner Fähigkeiten entgegenzubringen.

Zum anderen benötigen Fachkräfte aber auch profundes Wissen über Aspekte der Begabungs- und Begabtenförderung sowie zu spezifischen Fragen des Erkennens und Förderns von hohen Begabungen im Kita-Alter. Diese Vorkenntnisse ermöglichen ihnen überhaupt das Erkennen von besonderen Begabungen, eine Einordnung ihrer Beobachtungen, die systematische Prüfung von diagnostischen Hypothesen sowie das Ableiten passender Fördermaßnahmen für das einzelne Kind. Zudem benötigen sie Wissen darüber, welche weiteren Expertinnen und Experten sie gegebenenfalls hinzuziehen können oder an wen sie ratsuchende Eltern verweisen können. *(s. S. 48, 62)*

Was tun, wenn sich ein Kind bereits vor Schuleintritt das Lesen oder Rechnen beibringt?

Der kindlichen Lernfreude und Neugierde sollten grundsätzlich keine Grenzen gesetzt werden. Beschäftigt sich ein Kind aus eigener Motivation heraus mit dem Lesen, mit Schrift, mit Zahlen oder mit dem Rechnen, sollte es nicht ausgebremst werden. Vielmehr sollten pädagogische Fachkräfte und Eltern das Kind in seiner Wissbegierde angemessen begleiten. Das bedeutet nicht, dass das Kind unbedingt systematisch im Lesen oder Rechnen unterrichtet werden muss. Dennoch sollten die Lernbedürfnisse des Kindes aufgegriffen und entsprechende Materialien (z.B. Montessori-Material, einfache Erstlesebücher, Buchstabentafeln) oder diesbezügliche Lerngelegenheiten angeboten werden.

Das erreichte Niveau beim Erlernen der Kulturtechniken muss gegebenenfalls bei der Gestaltung des Übergangs von der Kita in die Grundschule besonders beachtet werden. Eltern, Kita und Grundschule sollten den individuellen Lernstand des Kindes mit Blick auf die Anforderungen in der Schule kennen und reflektieren, um eine

dauerhafte Unterforderung gleich zu Beginn der Schullaufbahn verhindern zu können. Es sollte dabei das Prinzip gelten, dass sich primär nicht das kindliche Lernen den Systemgrenzen anpassen muss, sondern die Lerngelegenheiten den Fähigkeiten des Kindes entsprechend gestaltet werden. Wird ein Kind mit Vorkenntnissen im Lesen, Schreiben oder Rechnen eingeschult, ist daher auch die Schule gefordert, eine angemessene weitere Förderung des Kindes zu gewährleisten. *(s. S. 42, 66, 74)*

Wie lässt sich im Kita-Alltag eine Unterforderung von Kindern mit hohen Begabungen vermeiden?

Wird ein Kind in der Kindertageseinrichtung seinen Interessen, Bedürfnissen und Stärken entsprechend individuell gefördert, ist eine andauernde Unterforderung eher unwahrscheinlich. Je besser die pädagogischen Fachkräfte das Kind kennen, umso besser können sie es durch entsprechende pädagogische Angebote in seiner persönlichen Wissbegierde, seinem Forscherdrang oder Lernverhalten unterstützen. Einzelne Unterforderungssituationen stellen für die Entwicklung der Kinder in der Regel auch keine ernsthafte Gefährdung dar. Wichtig ist, dass die Kinder grundsätzlich die Erfahrung machen, dass auch auf ihre Bedürfnisse eingegangen wird.

Es kann jedoch auch sein, dass es nicht hinreichend gelingt, die Angebote in der Kindertageseinrichtung den Fähigkeiten und den Potenzialen des Kindes entsprechend angemessen zu gestalten und sich eine Unterforderungssituation einstellt. Hinweisen des Kindes darauf, dass es sich oftmals langweilt oder es nicht mehr gerne in die Kita geht, ist daher unbedingt nachzugehen. Manchmal können

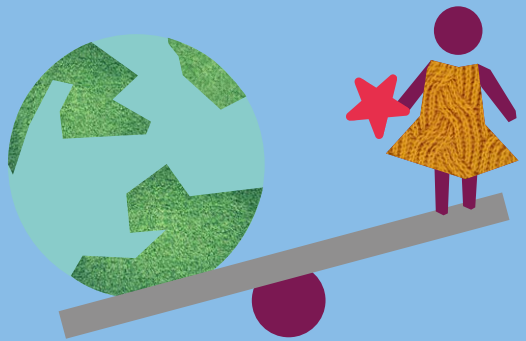
Kinder die empfundene Langeweile auch nicht artikulieren und zeigen stattdessen unangepasstes Verhalten (z. B. clowneskes Verhalten, Aggressivität gegenüber anderen Kindern, Rückzugsverhalten). In diesen Fällen ist es notwendig, dass sich Eltern und Fachkräfte zu weiteren Möglichkeiten der Förderung verständigen, z. B. über eine frühzeitige Einschulung, anreichernde, die Kita ergänzende Kursangebote. *(s. S. 54, 70, 80)*

Warum meiden besonders begabte Kinder bestimmte Angebote in der Kita?

Es kann ganz unterschiedliche Gründe für das Meiden von Angeboten geben. Wichtig ist, dass pädagogische Fachkräfte einschätzen, ob ein Kind die Angebote aufgrund seiner hohen Begabung meidet oder ob es andere Gründe gibt. Fachkräfte sollten daher die Ursache unvoreingenommen prüfen, das Kind zunächst beobachten und Interesse an seiner Sicht zeigen. Daraus können dann konkrete Maßnahmen abgeleitet werden. Ursachen können in Langeweile und Unterforderung aber auch in aktuellen Gründen außerhalb der Kita liegen. Genauso gut kann ein Kind sich aber auch immer nur in einem bestimmten Raum aufhalten wollen, weil es die dort betreuende Person besonders mag – oder aus umgekehrtem Grund einen Raum meiden. Infrage kommen auch Konflikte mit anderen Kindern oder einfach nur eine passende Spielpartnerin oder ein Spielpartner. Kinder mit hohen Begabungen neigen zudem manchmal zu Perfektionismus. Sie nehmen möglicherweise ein Angebot dann nicht wahr, wenn sie denken, etwas nicht vollständig zu können oder es nicht gut genug zu machen. Hier gilt es, sensibel und offen hinzusehen und herauszufinden, was ein Kind bewegt.

(s. S. 52, 74, 78)

»Sie nehmen möglicherweise ein Angebot dann nicht wahr, wenn sie denken, etwas nicht vollständig zu können oder es nicht gut genug zu machen.«



Wie kann man Kindern helfen, die sich selbst unter Druck setzen?

In einigen Fällen kommt es vor, dass Kinder mit hoher kognitiver Begabung sich selbst dem Anspruch aussetzen, alles perfekt tun zu wollen. Sie empfinden dann bei bestimmten Aufgabentypen häufiger Gefühle des Scheiterns oder meiden bestimmte Anforderungen von vornherein. In diesen Fällen stellt es für Kinder eine wichtige Entwicklungsaufgabe dar, einen angemessenen Umgang hinsichtlich der eigenen Ansprüche an ihr Lern- und Leistungsverhalten zu finden. Hierbei ist es zunächst ratsam, den Austausch mit den Eltern zu suchen und gemeinsam zu reflektieren, welche familiären Erfahrungen gegebenenfalls zu dem Verhalten des Kindes führen könnten. Denn häufig hängen kindliche Ansprüche mit familiären Einstellungen zu Leistung und Lernen zusammen. Eltern und Kind sollten unterstützt werden, dem Kind den Druck zu nehmen, sofern es selbst darunter leidet. Eltern und Fachkräfte können ferner dem Kind einen konstruktiven Umgang mit eigenen Schwächen oder Fehlern vorleben. Zudem können Fachkräfte im Kita-Alltag verstärkt mit dem Kind Lernprozesse reflektieren (z. B. mittels Portfolioarbeit), um ihm ein Gefühl für die Prozesshaftigkeit des Lernens zu geben.

Parallel ist es sinnvoll, dem Kind im pädagogischen Alltag oder zu Hause ausreichend Gelegenheit für Aktivitäten zu geben, in denen es sich als kompetent erlebt, welche es mit Freude macht und die es in seiner persönlichen Entwicklung weiterbringen, um das Erleben von Selbstwirksamkeit und damit die Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes zu fördern. Die Bereiche, in denen Kinder diese Erfahrungen sammeln, können vielfältig sein (z. B. Bewegung, Kreativität, Kunst, Musik, Naturwissenschaften oder Erlebnispädagogik). *(s. S. 48, 76)*

Sollte ein Kind mit hohen Begabungen neben der Kita weitere Fördermöglichkeiten nutzen?

Es existiert insgesamt ein großes Feld an Freizeit- und Förderangeboten für Kinder im Kita-Alter. Prinzipiell gibt es daher die Möglichkeit, dass sich Kinder auch in diesem Alter vielfältig ausprobieren können, um besondere Interessen zu finden oder diesen auch nachzugehen (z.B. im musischen und sportlichen Bereich). Spezifische Angebote für Kita-Kinder mit hoher kognitiver Begabung sind dagegen eher selten. In einigen Kommunen gibt es sogenannte Kinderakademien bzw. Kursangebote auch für junge Kinder. Viele Museen, Theater und Konzerthallen bieten Angebote auch für Kita-Kinder an.

Allgemein ist jedoch ohnehin vor allem darauf zu achten, ob das Kind nach dem Kita-Tag zusätzlich überhaupt noch etwas machen möchte oder nicht. Es muss aktiv in diese Entscheidung einbezogen sein. Sicher hat auch die Dauer des täglichen Kita-Besuchs einen Einfluss auf die Entscheidung, ob eine weitere Aktivität geplant werden sollte oder nicht. Zu viele Angebote – in bester Absicht initiiert – können das Kind auch überfordern oder es darin hindern, selbstbestimmt herauszufinden, wo seine Bedürfnisse liegen.

Daher sollten Entscheidungen für weitere Aktivitäten neben der Kita von Eltern ebenfalls nach den Prinzipien der individuellen Förderung getroffen werden: unter Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse des Kindes.
(s. S. 66, 74)

Was muss mit Blick auf die soziale Integration von Kindern mit hohen Begabungen in den Gruppenalltag beachtet werden?

Der Großteil der Kinder im Kita-Alter mit hoher kognitiver Begabung ist gut in das soziale Gefüge und in Gruppen integriert und findet ebenso Freundschaften wie andere Kinder. Oft bringen begabte Kinder auch im sozialen Bereich besondere Kompetenzen mit (z.B. durch die Fähigkeit zur Streitschlichtung oder Interessensvertretung gegenüber den Fachkräften), die sie zu beliebten Spielpartnerinnen und Spielpartnern machen. Sie sind zudem aufgrund ausgefallener Spielideen oft geschätzt.

Vorteilhaft sind für Kinder mit hoher kognitiver Begabung altersgemischte Kita-Gruppen. Sie ermöglichen ihnen das Knüpfen von Kontakten zu Älteren, die vielleicht ähnlichere Spielthemen oder Interessen haben als Gleichaltrige.

Wirkt ein Kind nicht gut in die Kindergruppe integriert, isoliert sich aktiv oder ist häufig einsam, kann das vielfältige Gründe haben. Ursachen können darin liegen, dass es durch den Alltag und die Angebote der Kita zu wenig in seinen Interessen und Bedürfnissen angesprochen wird. Auch Konflikte und häufige Missverständnisse mit anderen Kindern oder aktuelle bzw. chronische familiäre Probleme können in Erwägung gezogen werden. Ist der Zustand dauerhaft und das Kind sichtbar belastet, sollten Eltern und Kita Maßnahmen ergreifen, um dem Kind wieder zu mehr Wohlbefinden zu verhelfen. Hierfür kann es erforderlich sein, externe professionelle Beratung in Anspruch zu nehmen. In manchen Fällen kann auch der Wechsel einer Einrichtung erforderlich sein. *(s. S. 48, 52)*

Oft bringen begabte Kinder auch im sozialen Bereich besondere Kompetenzen mit, die sie zu beliebten Spielpartnerinnen und Spielpartnern machen.

Literatur

Arnold, D.; Preckel, F. (2019): Hochbegabte Kinder klug begleiten. Ein Handbuch für Eltern. 4. Auflage. Weinheim/Basel: Beltz

Cloos, P.; Schulz, M. (Hrsg) (2011): Kindliches Tun beobachten und dokumentieren. Perspektiven auf die Bildungsbegleitung in Kindertageseinrichtungen. Weinheim: Beltz Juventa

Koop, C. (2017): Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung: https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Koop_2017_HochbegabteKinder.pdf

Koop, C.; Riefling, M. (Hrsg) (2017): Alles eine Frage der Haltung!? Begabtenförderung in der Kindertagesstätte. Frankfurt: Karg-Stiftung (Karg Hefte. Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung, H. 10)

Koop, C.; Schenker, I.; Müller, G.; Welzien, S.; Karg-Stiftung (Hrsg) (2010): Begabung wagen. Ein Handbuch für den Umgang mit Hochbegabung in Kindertagesstätten. Weimar, Berlin: verlag das netz

Lehwald, G. (2017): Motivation trifft Begabung. Begabte Kinder und Jugendliche verstehen und gezielt fördern. Göttingen: Hogrefe

Preckel, F.; Vock, M. (2020): Hochbegabung. Ein Lehrbuch zu Grundlagen, Diagnostik und Fördermöglichkeiten. 2. Auflage. Göttingen: Hogrefe

Rohrmann, S.; Rohrmann, T. (2017): Begabte Kinder in der KiTa. Stuttgart: Kohlhammer

Impressum

Herausgeber
Karg-Stiftung
Lyoner Straße 15
60528 Frankfurt am Main

T +49 69.874027-0
F +49 69.874027-50
info@karg-stiftung.de
www.karg-stiftung.de

Verantwortlich
Dr. Ingmar Ahl, Vorstand

Inhalt
Christine Koop, Ressortleiterin Beratung
Dr. Nadine Seddig, Ressortleiterin Kita

Redaktion & Projektleitung
Reingard Lipp, Ressortleiterin Fachmedien

Lektorat
Veronika Weißschuh, Winterbach

Design & Realisierung
Novamondo, Berlin

Stand
1. Auflage, Oktober 2020

Die in dieser Broschüre enthaltenen Texte und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechts, insbesondere die Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung, Verbreitung und Wiedergabe, bedarf der schriftlichen Zustimmung durch den Herausgeber.

Karg sonderHefte I
Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung

Karg Stiftung
www.karg-stiftung.de
www.fachportal-hochbegabung.de
ISSN 2191-9992